

Wir hatten/*haben* noch so viel vor

Zwischen Trauer und einer neuen Zeit
zurück - mitten ins Leben

Wahre Geschichte
von
Christina Plattner

© 2025 Christina Plattner

Autorin/Herausgeberin - www.christina-plattner.at

Buch-Projekt-Begleitung: Dr. Manfred Greisinger,
Edition Stoareich - www.stoareich.at

Umschlaggestaltung: *Buchschmiede von Dataform Media GmbH*. Titel-Skizze: Sophia Leser

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:
Buchschmiede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8, 2203 Großebersdorf, Öst.

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung: info@buchschmiede.at

ISBN:

Softcover: 978-3-99181-636-2

Hardcover: 978-3-99181-634-8

E-Book: 978-3-99181-635-5

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

*Dieses Buch widme ich
meinen Kindern Melissa und Felix.*

*Ihr zwei seid in meinen Augen
die stärksten Kinder dieser Welt.*

*Außerdem seid ihr in unserer schlimmsten Zeit
mein Überlebenselixier gewesen.*



Inhaltsverzeichnis

1. Ein Leben, das bislang eigentlich
wirklich lebenswert war *Seite 7*
2. Das bin ich / Das ist Bernd
3. Wie alles begann
4. Wir werden eine Familie
5. Willst du?
6. Jetzt sind wir komplett
7. Der Tag, der alles veränderte
8. Die Welt steht still
9. Wie sagt man sowas den Eltern?
10. Eine Verabschiedung für immer.
11. Und jetzt? Die Nacht wurde zum Tag.
12. Die schreckliche Nachricht allen
übermitteln. Wie furchtbar!
13. Der schwerste Moment für mich
14. Wenn dir Corona-Regeln überall einen
Fels vor die Füße schmeißen

15. Gründonnerstag. Der Tag vor der Verabschiedung.
16. Karfreitag. Tag der Verabschiedung
17. Noch immer keine Lösung in Sicht
18. Jetzt reicht es mir!
19. Ein Tag vor meinem 30. Geburtstag und der Urnenbeisetzung
20. Tag der Verabschiedung 21. 6. 20
21. Sommer
22. Winter
23. Weihnachten
24. Silvester
25. Das Neue Jahr 2021
26. Nichts ging mehr.
27. Was willst du eigentlich wirklich, Tina?
28. Steh auf, nimm dein Leben in die Hand!
29. Ein Leben davor und ein Leben danach
30. Ganz schön viel, was da los war

Kapitel 1 -

Ein Leben, das bislang eigentlich wirklich lebenswert war ...

Dieses Buch, das du in Händen hältst, ist die ehrlichste und ausführlichste Version, die ich niederschreiben konnte. Es war tatsächlich nie „für die Welt gedacht“, sondern begann ganz leise als Tagebuch, um meinen Schmerz irgendwohin weg zu schreiben.

Viele Menschen, die mir dann auf *Facebook* und *Instagram* folgten, wo ich unsere Familien-Geschichte erzählte, haben mich gefragt, warum ich denn nicht ein Buch schreibe. Meine Worte wären so passend und viele meinten, genau diese Geschichte würde bestimmt unfassbar vielen Menschen helfen, sich auch wieder neu ins Leben zu verlieben.

Weil sich diese Idee dann richtig und auch gut anfühlte – für andere ein Leuchtturm zu sein, setzte ich sie nach und nach um.

Mein Leben – eine Geschichte – die eigentlich nicht besser beginnen konnte.

Ich bin in einer Großfamilie aufgewachsen. Wir hatten zwar nicht alles, was wir wollten, jedoch waren wir glücklich – meistens eben - aus der Sicht eines Kindes. Irgendwann wird man dann erwachsen – findet einen Mann für's Leben und so beginnt diese ganze Geschichte. Ich stelle es fast so in den Raum, dass es wirklich kitschig klingt, wenn man meine Lebensgeschichte so erfinden würde.

Ich bin gemeinsam mit 13 Geschwistern groß geworden, was wahrlich nicht immer einfach war. Jedoch bin ich heute so froh wie noch nie, dass ich jeden und jede einzelne an meiner Seite habe. In meinen schwersten Stunden waren sie alle für mich da. Ich wüsste nicht, wie das sonst gegangen wäre – ich bin einfach unsagbar glücklich, dass es eine Familie gibt, die einen – egal was passiert – nicht fallen lässt.

2 a - Das bin ich

Um dir hier ein Bild von mir zu geben, beginne ich mal ganz von vorne ...

Ja, auch wenn du jetzt deine Augen reibst und dir denkst, dass das wohl ein Druckfehler sein muss – 13 Geschwister – nein. Du siehst richtig. Meine Eltern haben 14 Kinder auf diese Welt gebracht. Die Frage, die immer wieder kommt, ist: „Wie viele Burschen, wie viele Mädchen?“ Jedes Mal lache ich heute noch, wenn ich die Antwort gebe. Denn es sind genau 7 Damen, 7 Herren.

So ein Großfamilienleben ist nicht immer einfach. Für mich als elfte im Bunde fühlte ich mich oft wirklich eher außerhalb statt mittendrin. Der Grund war wohl auch jener, dass mein Bruder Benjamin 2 Jahre vor mir geboren wurde und durch seinen Autismus natürlich sehr viel Zeit in Anspruch genommen hat.

Vor nicht allzu langer Zeit führte ich mit meiner Mama ein Gespräch darüber, wie das so war. Benjamin war in seinen ersten Lebensjahren in vielen Therapien und ich hatte ja keine andere Wahl und musste halt mit. Meine Mama meinte, dass sie wohl sehr froh gewesen wäre, dass ich oft einfach geschlafen oder herum geschaut habe. Heute als Mama kann ich diese Sätze mehr als alles andere gut nachvollziehen.

Irgendwann war auch ich groß und eigentlich war es ein schönes „Groß-Werden“. Mein Papa hat im Winter beispielsweise immer im Garten einen Eislaufplatz für uns angefertigt. Ich sehe ihn heute noch vor mir, wie er da stand und jedes Mal wässerte, damit wir am nächsten Tag wieder unsere Runden ziehen konnten.

Als ich dann in die Schule kam, war nichts mehr so unbeschwert. Dauernd wurde ich verglichen. In der Volksschule wechselte ich die Schule und hatte dann die netteste Lehrerin überhaupt, die leider in der 4. Klasse sehr krank wurde. Weiter in der Hauptschule war meine Zeit besonders schwer. Eine von 14 Kindern. Keine coole

Kleidung. Keine *Bravo* Zeitschriften, um mitreden zu können. Kaum Freunde.

Ich wurde also kollektiv als „DIE Uncoole“ gekürt. Die, mit der man lieber nicht abhängt. Die eine, welche gemobbt wurde. Die eine, die sich zuhause jedes Mal aufs Neue aufrichten musste, um am nächsten Tag wieder in die Schule zu gehen. An einen Tag erinnere ich mich besonders: Wir gingen alle zur Bushaltestelle. Eine Schulkollegin fing an mit mir zu sprechen und wir scherzten miteinander. Dies gefiel einer anderen, der „Coolen“ wohl nicht und sie startete auf mich zu. Im Reflex lief ich davon. Einmal um die Bushaltestelle und sie schubste mich von hinten nach vorne. Meine Stirn klebte am Asphalt. Die Schultasche über meinem Kopf. Wer mir geholfen hat, weiß ich nicht mehr genau. Irgendwer begleitete mich nach Hause und mein Papa fuhr mit mir ins Krankenhaus. Gehirnerschüttung. Ich konnte mich an die kleinen Einzelheiten dazwischen einfach nicht erinnern.

Was danach folgte waren Gespräche, an die ich mir nur noch dumpf entsinne, denn eigentlich habe ich fast die gesamte Hauptschulzeit aus meinem Kopf gestrichen. Es war nie genug Geld da, dass ich auf eine Sommer- oder Winter-

sportwoche mitfahren konnte und so war auch das Bild der Außenseiterin mehr als perfekt. Einzig und allein die Wien Woche konnte ich dann in der vierten Klasse mitmachen. Dort waren wohl einige bereits etwas vernünftiger und ich hatte zumindest einige wenige, die auch mit mir zusammen was anfangen konnten.

Erst im neunten Schuljahr fühlte ich mich richtig wohl im Klassenverbund. Wir hatten wirklich eine tolle Klassengemeinschaft und endlich hatte ich auch Lehrer, die mich nicht ständig mit meinen Geschwistern verglichen. Bis auf die Englisch-Lehrerin, die meinte, sie könnte mir wohl keinen Einser geben, da meine Schwester damals viel besser war als ich. Das nahm ich aber einfach schmunzelnd hin.

Gleich nach der neunten Schulstufe habe ich einen Job im gleichen Haus bekommen. Ja die *HBLA* Klagenfurt, heute *WI'MO* war mein erster Arbeitsplatz - im Sekretariat. Wenn ich so an mein erstes Lehrjahr zurückdenke, muss ich immer wieder grinsen. Speziell wenn ich etwas in die höheren Klassen bringen musste, wurde mir heiß und ich glaube, mein Kopf war bestimmt

hoch rot. Ganz nach der Devise - schnell rein, und ganz schnell wieder die Türe hinter mir verschließen - war ich jedes Mal erleichtert, wenn ich wieder hinter meinen PC konnte. Natürlich besserte sich das auch mit der Zeit und ich wurde mit jedem Mal selbstbewusster.

Während meiner Lehrzeit hatte ich dann auch bald meinen ersten (langfristigen) Freund. Es war wirklich eine schöne Zeit und wir gründeten gemeinsam eine Band. In dieser war ich die Sängerin und ging darin voll auf. Bald schon hatten wir auch einen Schlagzeuger und einen Bassisten, somit waren wir komplett. *Broken Glass* haben wir uns genannt und unser Sound war richtig gut. Klar, was soll ich jetzt auch anderes schreiben, jedoch war es eine Zeit, die ich tatsächlich nicht mehr missen möchte. Wie es aber so kommen sollte, hielt die Beziehung nicht und ich habe die Band verlassen. Oft dachte ich natürlich darüber nach, jedoch war es mit zu viel Gefühl einfach nicht möglich, das alles gleich weiter zu führen.

Ich beendete meine Lehrzeit und habe gleich darauf einen wunderbaren Job als Sekretärin in

einem Ingenieurbüro bekommen. Es war wie maßgeschneidert für mich. Hier durfte ich meine eigene Struktur zusammenbauen, organisieren und Projekte, die fertig wurden, dann in Mappen fertig stellen. Verrechnung sowie Keks und Kuchenbeschaffung waren auch Teil meiner Aufgaben und ich liebte es. In einem Büro mit ausschließlich Männern zu arbeiten, hatte einen sehr großen Vorteil. Es gab definitiv kein Drama, außer die Kekse waren alle. Aber Spaß beiseite. In dieser Zeit war wieder ganz viel Umbruch da.

Ich lernte Bernd kennen, kurz bevor ich in diesem tollen Büro aufhörte. Zur Kennenlerngeschichte komme ich aber gleich. Nachdem ich dir ein wenig über Bernd erzählt habe, folgt unser gemeinsamer Weg und was da alles entstanden ist.

So wie ich diese Zeilen schreibe, merke ich, dass ich wohl schon ziemlich früh keine Angst vor Veränderung hatte.

2 b - Das ist Bernd

Bernd ist aufgewachsen in einer netten Gemeinde in Oberkärnten. Er lebte mit seinen Eltern und Großeltern und seinem jüngeren Bruder gemeinsam in einem Haus, das über die Jahre immer größer geworden ist und immer weiter zugebaut wurde.

Bernd war ein unkompliziertes Kind, wie seine Mama Veronika ihn beschreibt.

Seine Oma Theresia erzählt so gerne die Geschichte, dass er, wo er seine ersten Gehversuche gemacht hatte, immer aufwärts gegangen war. Das hat allen so gefallen und bleibt immer in Erinnerung. Mit den Großeltern ist er überhaupt gerne immer mit auf die Alm mit gefahren, um zu wandern. Große Strecken haben ihm als kleiner Mensch schon nichts ausgemacht, denn er wusste ja, dass Oma und Opa immer eine Schokolade mit dabei hatten als Stärkung. Er liebte es, in der Natur zu sein und hat sich auch immer viel selbst beschäftigt. Der Bach, der neben dem Haus vorbei geht, war sein liebster

Spielplatz. Dort wurde gebaut, experimentiert und „geplätschert“.

Egal, wo was los war, Bernd war mit dabei. Auch wenn sein Papa Walter mit den Sängern unterwegs war, blieb er dort. Ihm war nie langweilig, denn die Musik und der Gesang haben ihn schon von Kind an begeistert und gefallen.

In der Schule tat er sich total leicht. Er war ein guter und ruhiger Schüler. Weil Bernd so viel draußen spielte und auch sehr schnell Farbe bekam, war er auch immer das braun gebrannte Kind in der Schule. Da gibt es noch viele lustige Fotos, wie zum Beispiel beim Abschlussfest der Volksschule. Alle ziemlich weiß außer Bernd, er sah dort aus, als ob er monatelang auf einer sonnigen Insel gelebt hätte.

Zu diesem Thema fällt auch mir eine kleine Geschichte ein: Wir waren auf Urlaub in *Porec* – Felix erst ein paar Monate jung. Ich selbst bin nie leicht braun geworden und so zog er mich dann immer liebevoll auf, wie viel brauner er denn schon wieder sei. An diesem Urlaubstag spazierte ich mit Melissa den Strand entlang, hatte

einen schwarzen Bikini an und als wir zurückkamen, meinte er zu mir: „Kurz hab ich dich gesucht, Schotzl, aber lang hab ich nicht gebraucht, denn du warst hier der hellste Stern am Firmament!“ Jedes Mal musste ich lachen, denn meine Haut war weiß wie die Wand und er so braun wie ein Südländer.

Musikalisch wie er war, begann er natürlich dann auch schon mit jungen Jahren in der *Trachtenkapelle Feld am See*. Seine Leidenschaft zur Musik sah man ihm immer an. Der Verein, die Musik und die Menschen waren alles für ihn. So war er natürlich auch bei jedem „Sauaustreiben“ (also bei jedem Fest) dabei.

Zum Gesang fand er bereits als junger Erwachsener in einem Gemischten Chor. Der Männerchor im Nachbarort jedoch wollte ihn immer schon bei sich haben, bis ihn eines Tages dann Freunde zu einer Probe einfach abholten. Von da an war er gerne dabei und als 2. Bass hat er auch in der *Almrose Radenthein* seine Liebe zum Gesang und zum Verein ausleben können.

Gelernt hat Bernd IT Techniker. Zuerst wollte er die Abendschule fertig machen, diese hat er jedoch dann doch wieder sein lassen und ging wieder arbeiten. Er fand eine Arbeit, die ihm Spaß machte und er hatte dort auch wirklich nette Kollegen.

Als wir uns kennenlernten, kündigte er gerade, da er die Chance bekam, in der Bank im Nachbarort Fuß zu fassen. Diese Chance wollte er dann auch ergreifen und er liebte diesen Job sehr. Er hatte keinen langen Arbeitsweg mehr und kannte seine Kollegen teilweise schon sein halbes Leben lang. Er machte dort viele Ausbildungen und kam vom Schalter ins Büro und wurde Privatkundenbetreuer. Mit Wertpapier und Co kannte er sich weiterführend auch bestens aus und um alles, was das Thema betroffen hat, musste ich mich nie kümmern, denn Bernd hatte das alles im Blick.

Und so kam es dann auch, dass wir uns irgendwann, nachdem die Wohnung zu viert zu klein wurde ein eigenes Heim gesucht haben. Aber auch dazu komme ich später.

3 - Wie alles begann

Ich habe meinen lieben Bernd im Jahr 2010 kennen gelernt. Zwei Kärntner in Bayern auf einer tollen Reise; *Rot-Weiß-Rot Party in Erding*; nicht gesucht und doch ganz schnell gefunden ...

Dabei hatten wir dort eigentlich noch nicht sonderlich viel miteinander gesprochen. Der nächste Kontakt lief dann über *Facebook* weiter und wenige Tage später gab es das erste Date. Ein paar Tage darauf rief er mich am Abend an und wir telefonierten ziemlich lange. Was ich da nicht wusste, dass er eigentlich gerade in einer Bar etwas trinken war und dann bereits zwei Stunden in der Kälte gestanden war, nur um meine Stimme zu hören. Seine Idee war dann, dass ich doch einfach nach Feld am See fahren sollte, damit wir gemütlich weiter reden könnten. Diesen Wunsch konnte ich ihm natürlich nicht abschlagen.

Ich hatte orientierungsmäßig zwar überhaupt keine Ahnung, wohin ich fahren sollte, jedoch

war auch diese Ungewissheit gleich aus dem Weg geräumt. Dort angekommen umarmte er mich so, wie es noch niemand zuvor jemals gemacht hatte. In seinen Armen konnte ich versinken und ich fühlte mich einfach beschützt.

Doch was an diesem Abend auch war, ist genauso typisch für Bernd gewesen. Als ich in der Kneipe an einem Stehtisch stand, was ja wirklich sehr, sehr ländlich war, wollte er uns etwas zu trinken besorgen. Als er zur Theke ging, strömten einige aus dem Lokal zusammen, weil natürlich keiner wusste, wer ich war und scheinbar war die Neugier groß. Also gestaltete sich das: „Ich hole uns schnell was zu trinken!“ etwas länger und ich fühlte mich kurz wie bestellt und nicht abgeholt. Also vergingen einige Minuten und gerade als ich meine Tasche nehmen wollte, um wieder nachhause zu fahren, kam er zu mir und fragte mich, was ich denn vor hätte. Natürlich wickelte er mich mit seinem Charme gleich wieder butterweich um den Finger und wir hatten einen wirklich lustigen Abend.

Diese Nacht habe ich auch mit ihm verbracht und wir wussten sofort, dass wir für einander bestimmt seien. Zwei Menschen, die sich in die